Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 81. Freitag, den 24. Mai. 1867

Landtag.

Die nächste (8.) Sitzung des Abgeordnetenhauses findet bekanntlich am 29. d. Mts. statt. Dieselbe ist vom Präsidenten von Forckenbeck jetzt auf 11 Uhr Vormittags anberaumt und sind folgende Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt worden: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Schlußberathung über den Antrag der Abgeordneten Aßmann und Genossen, zu erklären: Die unter Verantwortlichkeit des Justizministers erfolgte Anstellung des vormals hannoverschen Obergerichts=Vicedirektors Oberg als Vice=Präsidenten beim Appellationsgericht zu Ratibor verletzt das Gesetz und die Verfassung. Der Antrag der Referenten Abgeordneten von Kardorff und Schulze (Berlin) geht dahin: „Das Haus volle beschließen: den vorstehend bezeichneten Antrag unverändert anzunehmen.“ 3) Petitionen, welche von der Petitions=Kommission für nicht geeignet zur Erörterung in pleno erachtet worden sind.

Zur Situation.

Die Nachricht der „Augsb. Allg. Ztg.“, daß die französische Regierung das gleichzeitige Erscheinen des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen zu verhindern versucht habe, wird von der „Zeidl. Corrspdz.“ für lächerlich erklärt. — Gegentheils — sagt die conservative Correspondenz — wird von allen Seiten Gewicht darauf gelegt, daß sich eine Art Fürsten=Congreß in Paris vorbereitet und der Kaiser Napoleon wird gewiß der Letzte sein, dies erhabene Ensemble stören und sich mit einander ablösenden Duetten begnügen zu wollen. Auch der Kaiser von Oesterreich wird bei diesem europäischen Concert nicht fehlen, obwohl das offiziöse Frankreich undankbar genug ist, das Verdienst der österreichischen Diplomatie um das Zustandekommen und Gelingen der Londoner Conferenz zu Englands Gunsten vollständig in Schatten zu stellen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Ein hiesiger Correspondent der „Elbf. Z.,“ der sonst entschieden Partei für die Linke und gedie Nationalliberalen nimmt, schreibt derselben in den letzten Tagen: „Je näher der Termin der zweiten Lesung der Bundesverfassung durch das Abgeordnetenhaus rückt, desto regsamer wird hier die Partei, welche die Ablehnung der Verfassung will, um noch irgend einen Druck auf das Abgeordnetenhaus in ihrem Sinne auszuüben. Es wäre vielleicht practischer, wenn diese und andere Manifestationen unterblieben. Abgesehen davon, daß ihre Wirkungslosigkeit auf der Hand liegt, meine ich doch, daß das preuß. Volk im Großen und Ganzen die Annahme der Bundesverfassung trotz ihrer Mängel will, weil es Deutschland nicht in das Chaos zurückfallen sehen will. Die „Zukunft“ meint, die preuß. Wähler warteten auf die Initiative ihrer Abgeordneten, um sich in öffentlichen Versammlungen über die Frage der Annahme oder Ablehnung der Bundesverfassung auszusprechen, und erklärt die Ergreifung solcher Initiative für die Pflicht aller Abgeordneten. Das heißt freilich, sich die Sache bequem machen und den Volksvertretern noch in höherem Maße das Amt der Sündenböcke für die Fehler und Schwächen des Volkes aufbürden, als sie es ohnehin schon haben. Nein! Man soll ehrlich eingestehen, daß die Mehrheit des Volkes wirklich, wenn sie mit der Bundesverfassung auch — und das mit gutem Grunde — unzufrieden ist, doch darum den Norddeutschen Bund nicht scheitern lassen will. Sie hat das gute Zutrauen zu sich, daß sie auch mit dieser schlechten Verfassung fertig werden wird, und dieses Zutrauen wollen wir nicht nehmen. Das darf ihr auch die abweichende Minorität nicht nehmen, denn nur durch Einigung der entschieden liberalen Parteien, durch ganz denselben Compromiß, der 1861 die Fortschrittspartei geschaffen hat, dürfen wir nach Annahme der Bundesverfassung hoffen, der Mängel derselben Herr zu werden. Bekämpfen wir uns gegenseitig, so arbeiten wir unsern Gegnern in die Hände. Darum sind alle Demonstrationen gegen die Annahme der Bundesverfassung jetzt, nachdem deren Annahme gesichert ist, vom Uebel. Sie sind nur Manifestationen des Zwiespalts der Freunde im eigenen Lager — weiter haben sie keinen Zweck.

— Für Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit erklärte sich die gestrige Versammlung der Studentenschaft mit großer Majorität.

— Die Berliner „Reform“ erinnert an mehrere Aeußerungen in den letzten Jahren. In einer Rede vom J. 1863 that Jacoby folgenden Ausspruch: „Es liegt nicht im Interesse der Volkspartei, durch hartnäckiges Festhalten der constitutionellen Fictionen sich selbst und Andere zu täuschen.“ Und ferner im Jahre 1859, als es sich um eine Einigung mit dem altliberalen Ministerium handelte: „Man dürfe sich den Forderungen, welche eine bestimmte Zeit stellt, nie entziehen; es wäre widersinnig, wenn man es thäte, man dürfe nicht unerreichbaren politischen Idealen nachjagen, sondern müsse innerhalb der von der Geschichte gezogenen Schranken wirken.“

— Wie das „Braunschweiger Tagebl.“ hört wird die ständige Deputation des allgemeinen deutschen Juristentages am zweiten Pfingstfesttage, 10. Juni, in Braunschweig, wo der letzte Juristentag getagt hat, zusammentreten, um über die Frage zu berathen und zu beschließen, ob der Juristentag unter den veränderten politischen Verhältnissen noch ferner fortbestehen oder eingehen soll.

— Ein Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ aus Frankfurt meldet: Frankreich hat die europäischen Mächte zu einer internationalen Münzkonferenz für den 17. Juni eingeladen. Großbritanien, Oesterreich, die Schweiz, die Niederlande, Spanien, Portugal und auch Nordamerika haben ihre Theilnahme zugesagt.

— Prinz Friedrich Karl, Reichstags=Abgeordneter für Labiau=Wehlau, hat an den Grafen Schlieben in Sanditten ein Schreiben gerichtet, mit dem Auftrage, dasselbe für seine Wähler durch die dortigen Kreisblät=

Die Moskauer ethnographische Ausstellung.

(Schluß.)

Ein kleinrussisches Haus ist auch vorhanden, es ist nicht aus Holz, wie die großrussischen, sondern aus Lehm, mit einer Lehmbank rings herum und mit einem Strohdach, auf dessen First ein Storch stolzirt. Neben dem Hause befindet sich ein Obstgarten mit Sonnenblumen, deren Samen vom Landvolk gern gegessen werden, und Kürbisse und Arbusen deuten auf die anderen Gegenstände des Gartenbaus. Neben dem Gehöft lagert vor einem Bauernwagen ein Gespann podolischer Ochsen, von der Art, wie man sie in großen Heerden auf den Landstraßen zur Schlachtbank treiben sieht. Die Gesichtszüge der Kleinrussen sind verschieden von denen der Großrussen, schon der Schnurrbart (der Rest des Bartes wird rasirt) giebt ihnen ein mehr polnisches Ansehen.

Von den Westslaven fallen sogleich die Polen durch ihre langen blauen Röcke mit rothen Auffschlägen in die Augen. Die übrigen Westslaven erinnern durch ihre Tracht vielfach an die Völkerschaften, mit denen vermischt oder in deren Nachbarschaft sie wohnen. So erinnern die Tschechen mit ihren blauen Jacken mit dichtstehenden messingenen Knöpfen und den gelben Lederhosen an deutsche Bauern, die Slowaken durch ihre rothen und blauen engen Beinkleider und rothen Husarenjacken an die Ungarn, die Slovenen durch ihre Jacken und Hüte an die Tyroler. Die hübschesten von den slavischen Völkern sind jedenfalls die Montenegriner, doch scheint sich dieser Vorzug mehr auf die Männer zu beziehen, als auf die Frauen.

Von den nichtslavischen Bewohnern Rußlands sind namentlich die nomadisirenden Völker der Steppen sehr gut vertreten. Eine ganze Reihe von Filzzelten geben einen sehr guten Begriff von dem, was Kirgisen und Baschkiren unter Komfort verstehen. Die wesentlichen Bestandtheile des Hausgeräths sind Teppiche, Sitze die mit Sophas entfernte Aehnlichkeit haben; in der Mitte des Zelts ein eiserner Kessel, Krüge aus Leder und große Schläuche zu Kumys. Die thurmförmigen, zwei Fuß hohen Sammetmützen der sibirischen Kirgisen=Frauen, mit Gold und Edelsteinen verziert, sind sehr eigenthümlich. Die orenburgischen Kirgisen=Frauen tragen sie niedriger, doch sind sie bei ihnen noch mehr mit Edelsteinen beladen. Kameel und Pferd, die Hausthiere der Kirgisen und Kalmucken, halten sich in der Nähe der Zelte auf.

Der Kaukasus könnte im Allgemeinen besser vertreten sein, und die Ausstellung zeigt hier eine Lücke, die vielleicht in der Folge noch ausgefüllt werden wird. Von den übrigen Völkern ziehen die Brigantengesichter der Mingrelier und Gurier die Aufmerksamkeit auf sich, ferner die Ssarten, die Bewohner von Taschkent durch ihre weißen Turbane, das geschwärzte Gesicht eines Koloschen, (verkauften) Bewohners von russisch Nordamerika, die chinesische Tracht der Buräten, der glänzende Putz und die langen Haarzöpfe einer Kasanschen Tatarin, endlich Jakuten, die Tungusen mit Rennthier und Zelt aus Birkenrinde und das thranige Antlitz der Samojeden mit Schneeschlitten und Rennthierfellen.

Ganz am äußersten Ende des Ausstellungsgebäudes sammelt noch eine interessante Gruppe von Gebern (Feueranbetern) die Besucher um sich. Sieben lange, hagere, skelettartige Gestalten, höchst mangelhaft mit seidenen Lampen bedeckt, umstehen und umsitzen das aus der Erde hervorbrechende Feuer: Die Anhänger der Lehre Zoroasters erscheinen in dieser Gestalt und in dieser Umgebung als bemitleidenswerthe Ueberbleibsel längst erloschener Geschlechter, die nicht mehr zur heutigen Welt passen.

Von dem ausgestellten Geräth dürften noch zwei Fischerkähne aus dem Gouvermement Mohilew erwähnenswerth sein, die, aus einem Stamme geschnitten, beide durch ein Querholz zusammengehalten werden, ganz so, wie man es in den Reisebeschreibungen von den Doppel=Canoes der Südsee=Insulaner liest.

Was die Ausstellung in ihrer Allgemeinheit betrifft, so muß man den Künstlern und Gelehrten, welche sie ins Leben gerufen haben, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie entschieden realistisch zu Werke gegangen sind, und daß durchaus nirgends ein Versuch durchblickt, als hätten sie eine der Gesichtsbildungen oder eine der Gestalten idealisiren wollen. Man sieht, daß Naturforscher dabei thätig gewesen sind. Selbst die Anzüge sind oft in einem solchen Zustande der Frische als hätte man sie eben erst den betreffenden Leuten ausgezogen, und der deutsche Kolonist, der ausgestellt ist, hat eine so patzige Mütze auf dem Kopf, wie man sie nicht anders haben kann, wenn man im Schweiße seines Angesichts sein tägliches Brod erwirbt (der Bauer ist mit der Schaufel in der Hand dargestellt.) In Bezug auf Naturwahrheit läßt also die Ausstellung ganz und gar nichts zu wünschen übrig und um so lehrreicher ist der Besuch derselben. Es

ter zu veröffentlichen. Der Prinz spricht in diesem Schreiben seinen Dank dafür aus, daß er „an den wichtigen Berathungen mitgewirkt habe, durch welche die Früchte der blutigen Staat (des vor. Jahres) zur Reife gebracht sind". „Es wird mir — sagt der Prinz — eine erhebende Erinnerung bleiben, einer Versammlung angehört zu haben, wie sie, nach dem Worte unseres königl. Herrn, seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgeben hat und deren weit überwiegende Mehrheit von dem Entschlusse beseelt war, im aufrichtigen Einvernehmen mit den Regierungen den Bau deutscher Einheit zu vollbringen. Mit dem festen Kerne patriotischer Männer, welche, auf dem Grunde conservativer Ueberzeugungen, sich stets als treue Stützen der Regierung S. M. des Königs bewährt haben, vereinigte sich eine erhebliche Zahl von Abg., welche sonst durch ihre politischen Auffassungen und Wünsche vielfach von der Regierung getrennt waren, jetzt aber in lebendiger Begeisterung für die hohen nationalen Ziele bereitwilligst mit ihr zusammenwirkten. Ich habe es als einen großen Segen dieser bedeutsamen Zeit empfunden, daß die Gemeinschaft vaterländischer Bestrebungen in der Volksvertretung alle sonstigen Unterschiede und Spaltungen zurückgedrängt und gemildert hat, und ich halte es für eine Aufgabe aller Patrioten, uns diesen Segen zu erhalten." Der Prinz hebt alsdann hervor, daß die Wehrkraft des Bundes auf den bewährten und jetzt allseitig anerkannteu Grundlagen der preuß. Organisation danernd gesichert sei und ist überzeugt, daß die Bestimmungen der Nordd. Bnndesverfassung bei gewissenhafter und loyaler Auslegung die volle Gewähr geben, daß der Bestand der Heereseinrichtungen nicht durch einseitigen Beschluß erschüttert werden kann. „Norddeutschland — schließt der Prinz — steht geeinigt und stark, wie noch nie, so lange es eine deutsche Geschichte giebt, sicher und ruhig im Bewußtsein seiner Kraft. Wir haben die Gewißheit, daß, wenn es die nationale Vertheidigung gilt, ganz Deutschland dem königlichen Aar von Preußen folgen wird. Dasselbe zuversichtliche Bewußtsein, daß den Reichstag beim Scheiden erfüllte, lebt im ganzen Volke, zugleich das Vertrauen, daß Preußens und Deutschlands Geschicke in der Hand unseres königlichen Herrn und seiner Räthe wohl gewahrt sind."

— Wie mitgetheilt wird, ist die Nachricht, welche wir der „Voss. Ztg." entlehnt, daß durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums die Landwehrbehörden angewiesen worden seien, den noch im Reserve- 2c. Verhältniß befindlichen Mannschaften bis auf Weiteres keinen Auswanderungs-Consens mehr zu ertheilen, unrichtig. Eine derartige Verfügung ist Seitens des Kriegsministeriums nicht ergangen. In Folge der Agitationen sind in diesen Tagen, wie die „Kreuzztg." meldet, der Polizei-Director Dr. Stieber, der Polizeirath Goldheim und andere Polizeibeamten nach Hannover gegangen.

— Ueber das Verhältniß des Königs Georg zur preußischen Regierung, worüber längere Zeit nichts Näheres verlautet hatte, schreibt man der „Allg.-Ztg." von hier vou anscheinend unterichteter Seite: „Als die Annexion Hannovers im preußischen Kabinet beschlossen worden, richtete König Wilhelm sogleich ein Schreiben an den Kaiser Alexander von Rußland, um seine persönliche Theilnahme an dem Geschick des Königs Georg V., das zu einer unabwendbaren Nothwendigkeit für die Interessen Deutschlands geworden sei, auszudrücken, Diese Theilnahme zu bewähren, sei der lebhafte Wunsch des Königs. Wenn König Georg sich zu einer Verständigung mit der preußischen Regierung bereit finden lasse, so werde diese nicht anstehen, ihm und seinem Hause sämmtliche Einkünfte zu gewährleisten, weiche er aus dem Lande bezogen. Der königliche Briefsteller wünschte, daß der Kaiser die Vermittlung übernehmen möchte. Kaiser Alexander entsprach dem Wunsch, insoweit als dem König Georg die Mittheilung von dem Anerbieten Sr. preußischen Majestät machte, demselben aber ohne weiteren Rath die Entschließung darüber anheimstellte. König Georg lehnte es damals ab, in irgend welche Unterhandlungen mit der preußischen Regierung einzutreten, die auf seine Thronentsetzung hinausliefern. Diesen Standpunkt dürfte derselbe noch jetzt zu der Sache einnehmen. Die Unterhandlungen wegen des welfischen Kronguts sind bekanntlich auf Anregung Englands eingeleitet worden, und nerden im Namen der Agnaten des welfischen Hauses fortgeführt.

— Noch einige Tage ist unsern Landboten Ruhe gegönnt, um ihr Votum in der Verfassungsfrage zu überlegen, während Graf Bismarck diese eingetretene Pause benutzt hat, um sein Tuskulum Schönhausen aufzusuchen. Die Nationalen werden inzwischen durch zwei zwischen dem ersten und zweiten Votum liegende Thatsachen hart bedrängt. Der Oberg'sche Fall liegt doch gar zu bedenklich und die Vossische Zeitung, welche die Meinung des Kleinbürgers, des Mittelstandes im Allgemeinen sehr richtig vertritt, weist sogar darauf hin, daß nach den darauf bezüglichen Erklärungen des Herrn Justizministers, die doch wohl als für das Gesammtministeriums gültig anzusehen sein dürften, die Situation doch nicht mehr dieselbe ist, wie vor dem 9. Mai. Es verlautet durchaus noch immer nichts von einem Rücktritte des Justizministers, dessen Stellung eher für mehr als vorher befestigt gilt. — Und Luxemburg? — War doch die von dorther drohende Gefahr für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus ein scharfer Sporn, der, um einmal Wagners geschmackloses Bild zu gebrauchen, die Vollblutstute Germania zum Galloppiren zwang. „Wir sollen ein Land aufgeben", sagte Bennigsen an dem ominösen 1. April in seiner Interpellation, in welchem eine Festung aufgebaut ist mit den Entschädigungsgeldern, welche Frankreich in dem Frieden von 1814 und 1815 auferlegt sind. — Wenn wir nicht dem ersten Versuche dieser Art entgegentreten, dann werden die ersten Versuche sich stets wiederholen und die jetzige Neubildung wird in Deutschland nicht zur Begründung eines starken Bundesstaates, sondern nur zur Fortdauer der alten Zerrissenheit und Schwäche führen. Der Friede ist vorläufig hergestellt; der König und das kronprinzliche Paar reisen nach Paris, und man sollte meinen, jetzt wäre keine Gefahr mehr in Verzug. Ich fürchte, die Nationalen werden den Oberg'schen Fall und Luxemburg sich nicht als Warnung dienen lassen, sie werden sich mit ihrem Wahlspruche trösten: Es wird schon Alles kommen!

— In den neuen Provinzen erheben sich überall Stimmen, welche noch lebhafter gegen die Theorie des Justizministers in der Anstellungssache protestiren, als es im preußischen Abgeordnetenhause in der letzten Sitzung geschehen ist. Leider kommt Alles etwas spät. Bei der Verhandlung über die Annexion im letzten Herbst suchte Löwe-Calbe durch ein Amendement die Konflicte auf diesem Gebiete zu verhüten, in welche wir jetzt durch die Anstellungen, die der Justizminister vorgenommen hat und ohne Zweifel weiter vornehmen wird, eingetreten sind. Löwe-Calbe beantragte nämlich: daß wenigstens die Rechtsinstitutionen den neuen Provinzen gesichert bleiben sollen, bis sie auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert seien, daß nicht ihre Rechtsverfassung, Gerichtsordnung u. s. w. ebenso durch das s. g. Eroberungsrecht ausgelöscht werden, wie nach der Theorie der Regierung und leider auch der Majorität des Abgeordnetenhauses die Verfassung dieser Staaten durch dasselbe vernichtet sei. Damals wollte Niemand auf diesen Vorschlag eingehen, weil das ja ganz „selbstverständlich" sei. Selbstverständlich! Du lieber Gott, was ist bei uns auf solchen Gebieten „selbstverständlich?!" Wann werden unsere Volksvertretungen endlich die Lehre aus ihren Erfahrungen ziehen, daß derjenige, der nicht die reale Macht in Händen hat, keine Schutzwehr zur Sicherung seines Rechts verschmähen darf, die sich ihm bietet, am wenigsten aber eine solche aus dem Grunde verschmähen darf, weil sie sich ganz von selbst versteht. Die annektirten Länder waren damals auch sehr gleichgültig in der Sache, ja die liberalen Kammermitglieder von Kurhessen, das in der That einen sehr werthvollen Schatz von Rechtsinstitutionen besaß, überstürzten sich sogar in ihrem Wunsche, so vollständig als möglich annektirt zu werden und verlangten Annektirung in Pausch und Bogen, d. h. Vernichtung Alles dessen, was bei der Ueberführnng in das neue Verhältniß sich als ein Hinderniß oder auch nur als eine Schwierigkeit bemerkbar machen würde. Heute denken sie darüber anders, wie uns die Stimmen aus jenen Provinzen beweisen. Heute wünschen sie dem Abgeordnetenhause und seiner Resolution, welche es ohne Zweifel am 29. d. Mts. fassen wird, alle Kraft, um ihre Rechtsinstitutionen zu schützen. Wir wissen natürlich nicht, welche Kraft jener Resolution beiwohnen wird, aber das ist wohl unzweifelhaft, daß sie gewiß keinen besseren Schutz gewähren wird, als ihn der Löwe'sche Antrag gewährt hätte, wenn man dessen Inhalt damals nicht für „selbstverständlich" genommen hatte!

Hannover. Die Veranlassung der Verhaftungen, welche in diesen Tagen an verschiedenen Orten Hannovers vorgenommen worden sind, hängen mit der Entdeckung einer Verbindung unter Mitgliedern des hannoverschen Hofadels zusammen, welche den Plan verfolgten, beim Ausbruch eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich mit einer hannoverschen Legion an Frankreichs Seite aufzutreten und einen Einfall ins Hannoversche zu bewerkstelligen. Zu diesem Ende sind Werbeagenten hier und in London in Thätigkeit gewesen, von denen eine Anzahl im Lande bei Ausführung ihrer Funktionen verhaftet ist. Als Sammelpunkt für die zur Desertion Verleiteten aus den Militärpflichtigen und Beurlaubten ist Arnheim am Rhein in der Provinz Geldern bestimmt worden. Dem Baron von Holle, welcher am meisten in der Sache thätig war und verhaftet wurde, ist es gelungen aus dem Gefängniß zu entkommen. In Folge dessen ist einer der Gefängnißwärter verhaftet und eine Untersuchug über die Begünstigungen angestelltt worden, denen der Herr Baron seine Flucht zu verdanken scheint.

— Ein offiziöser Artikel der „N. H. Z." konstatirt, daß es den Falschwerbern gelungen, zahlreiche Soldaten der früher hannoverschen Armee für eine zu formirende Legion nach Arnheim zu verlocken, daß eine welfische Nebenregierung existirte, welche zu gelegener Zeit wenn möglich einen Aufstand erregen wollte, und daß die Organisatoren und Chefs der Insurrektion theilweise ernannt waren, die Regierung aber gegen die ihr bekannt gewordenen Betheiligten mit aller Energie vorgehen werde. In Frankfurt ist vor einigen Tagen ein Mann verhaftet, der sich daselbst gerühmt, der Ueberbringer wichtiger Briefe von Wien an hochgestellte Personen in Hannover zu sein, und war diese Verhaftung Anlaß zur Herschickung des Herrn Stieber. — Das in einer Korrespondenz erwähnte Schreiben des Grafen Platen an den frühern Hausminister v. Malotie betraf die Einziehung von 40,000 Thaler einer schon seit längerer Zeit fälligen Rate der Georgs-Marien Hütte. Dieser hatte nämlich schon vor mehreren Jahren König Georg 680,000 Thaler mit der Bestimmung geliehen, daß davon jährlich 90,000 Thlr. gegen Rücklieferung der betreffenden Obligationen zurückgezahlt werden sollten. Im Sommer v. J. waren wieder 40,000 Thlr. fällig, aber der Verwaltungsrath der Hütte konnte diese Summe nicht zahlbar machen, weil die Kronkasse nicht existirte und die fraglichen Obligationen mit nach Landon geschafft waren. Unter diesen Umständen bestimmte König Georg, daß die 40,000 Thlr. bis zur Abforderung dem Verwaltungsrath unverzinslich verbleiben sollten und war in dem oben erwähnten Schreiben die Auslieferung verlangt. Dies führte zur Haussuchung im Meyer'schen Bankgeschäft, welches hier die Interessen der Hütte vertritt. Ueber die Resultate der Haussuchung bei Ezechiel Simon verlautet noch nichts Sicheres, nur soviel steht fest, daß er nicht freiwillig nach Berlin gegangen, sondern auf Befehl der Polizei diese Reise in Gemeinschaft mit Herrn Stieber gemacht hat. Ezechiel Simon ist erst einige Tage zuvor von Wien, wo er vom König Georg mit einem Orden dekorirt sein soll, nach hier zurückgekehrt, um demnächst ganz nach Wien überzusiedeln, wie er denn seine Abneigung gegen die staatliche Umgestaltung stets laut ausgesprochen hat. Ein schon vor längerer Zeit abgegangener hannoverscher Kavallerie-Lieutenant Holle, der wegen welfischer Agitationen verhaftet wurde, ist aus dem Polizeigefängniß entwichen durch die Beihülfe zweier Gefangenwärter, die deshalb bereits nach Minden abgeführt sind. Der in die preußische Armee übergetretene frühere hannoversche Premier-Lieutenant Marbach, dessen Rücktritt übrigens wegen dienstlicher Differenzen schon wieder bevorstand, hat sich, während er noch hier beurlaubt war, im Zustande geistiger und körperlicher Zerrüttung ebenfalls als einer der Werber für die Georgs-Legion gerirt, wurde verhaftet und erst nach dem Offiziersgefängniß auf der Marktwache, dann aber ins Militär-Krankenhaus gebracht. Der letzte hannoversche Gesandte in Berlin, Geh. Rath von Stockhausen, der stets bei der Königin Marie auf der Marienburg war, ist dort vorletzte Nacht verhaftet. Der erste (althannoversche) Beamte des Amtes Calenberg, zu dessen Bezirk die Marienburg gehört, ist versetzt und ist dort als erster Beamter der Assessor Bollert angestellt, der vor einigen Monaten aus den älteren Provinzen nach hier versetzt wurde.

Oesterreich.

— Am 20. d. M. wurde der Reichsrath eröffnet. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Carlos Auersperg, warf in seiner Eröffnungsansprache einen Rückblick auf die „jüngsten, schwerwiegenden Ereignisse". „Für Oesterreich erklärte derselbe, müssen neue staatsrechtliche Grundlagen geschaffen werden. Wir müssen ein ungestörtes Verfassungsrecht erreichen, damit der Glaube der Völker an ihre politische Berechtigung erstarke und das Bewußtsein in ihnen wiederauflebe: daß in ihren Händen ein wichtiger Theil ihrer Geschicke ruht, und daß ihr Wohlergehen nur in der Eintracht zu finden ist. Alle politischen Kräfte sollen sich innigst in dem Gedanken vereinigen, daß es gilt, für die Macht Oesterreichs zu wirken."

Im Abgeordnetenhause that der Präsident Dr. Giskra der Sistirungsepoche und der Verfassungs-Suspension Erwähnung und schloß: „Dem Hause liegen große, schwere Aufgaben ob. Die Gleichberechtigung der Nationalitäten und Konfessionen, sowie die Durchführung eines ehrlichen Konstitutionalismus muß zur Wahrheit, der Ausgleich mit Ungarn in einer beiden Reichshälften gerecht werdenden Form zur Durchführung gebracht werden".

Frankreich.

— Der König und die Königin der Belgier begeben sich von hier nach Miramare.

— Im Ministerium des Innern wurde man am 18. d. M. durch ein Telegramm des Präfecten von Toulon in Aufregung versetzt, welches meldet, daß die Arbeiter in den Kriegswerften Placate revolutionairen Inhalts angeschlagen hätten, in denen sie mit Einstellung der Arbeit und unter Anrufung der Guillotine den Beamten der Arsenale gedroht, sich ihrer entledi-

---

ist unzweifelhaft, daß sie jeder, bereichert mit Kenntnissen, verlassen wird.

Fragt man sich, nachdem man die Ausstellung gesehen, nach dem Totaleindrucke, den die verschiedenen Trachten auf uns hervorgebracht haben, so muß man man sich antworten, daß die Kleidung in ihren ursprünglichen Formen ganz dem Bedürfniß entspricht. Daß hier das Klima besonders maßgebend wirkt, ist bei den Polarvölkern sehr augenfällig, und je nachdem nun die Völker über nothdürftige oder reichlichere Mittel verfügen, kleiden sie sich in Leinen oder Seide, in in einen langen oder kurzen oder weiten Rock, behängen sich nach ihrem Vermögen mit Silber, Gold, Perlen, Edelsteinen. Alle haben aber Freude an bunten Farben und fast alle lieben die rothe Farbe am meisten. Und wenn wir uns nun, die sogenannten civilisirten Völker, mit jenen rohen Naturmenschen vergleichen; wenn wir unsere Modetracht, aus dem sogenannten gebildeten, geläuterten Geschmack entsprungen, mit den Trachten zusammenhalten von Völkern, deren Geschmack ein roher genannt wird — welches Resultat erzielen wir aus dieser Betrachtung? Daß uns von einem geistvollen Brudervolk eine Tracht aufgenöthigt ist, welche weder irgend einem Bedürfniß entspricht, noch dem echten reinen Kunstgeschmack, den schon lange vor uns die Griechen und Römer besessen. Einen Schwalbenschwanz an einer Jacke und ein schwarzes Ofenrohr auf dem Kopf. Wenn wir so vergeblich bei den Alten in die Schule gegangen sind, was giebt uns das Recht, über die Trachten der Wilden zu lachen und zu spotten? (Nation. Ztg.)

gen zu wollen. Der Schneider-Strike zu Bayonne dagegen darf als beglichen betrachtet werden, da beide Theile die Entscheidung die von Schiedsrichtern angenommen haben, die nicht zum Metier gehören. — Der kaiserliche Prinz wird jetzt wieder täglich zweimal von dem Doctor Nelaton besucht. Sein Zustand hat sich wieder verschlechtert.

— Der „Etendard" deutet an, daß England sich nunmehr auch in der orientalischen Frage zur Vermittlung entschließen werde. „Schon der Name Omer Pascha's allein" meint der „Etendard," „deutet auf den außerordentlichen Ernst des kretensischen Aufstandes hin. Indem ihm der Oberbefehl über die Pazifikations-Armee auf der Insel Kandia anvertraut wurde, hat der Sultan einsehen müssen, daß er den letzten, äußersten Versuch machte. Die so ergreifende Lage der Kandioten konnte sich nicht verlängern, ohne daß England aus seiner klugen Zurückhaltung herauszutreten bewogen wurde. Die traditionelle Politik des Kabinets von St. James trägt den Thatsachen zuvörderst Rechnung, sodann dem Rechte. So lange die Türkei mit einigen Aussichten auf Erfolg gegen ihre aufständischen Unterthanen kämpft, wird England eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Pforte als nicht durch die Ereignisse gerechtfertigt betrachten. Wenn aber die so energischen Anstrengungen des Sultans nicht zu einer raschen Parifikation der Insel führen, wenn Omer Pascha nicht unverzüglich die Verheißungen seines Programms erfüllt, so würde die Sache eine andere Wendung nehmen und England der Pforte den Rath ertheilen, den Wünschen, die sie nicht mehr zu bekämpfen die Kraft hat, nachzugeben. Von der Unmacht überzeugt würde die ottomanische Regierung die moralische Unterstützung ihres alten britischen Verbündeten annehmen."

Italien.

— Köstliche Zustände in Rom. Der „Nat. Ztg." wird Folgendes vom 15. d. Mts. mitgetheilt: Die sehr fatale Angelegenheit des Augenblicks ist das Erscheinen der Briganten in der Delegation Civitavecchia. Seit mehr als 8 Tagen befindet sich nämlich die Bande Fuoco jenseits des Tiber im Patrimonium, 60 bis 70 Mann stark, und größtentheils beritten. Die Regierung hat genaue Nachforschung über den Weg angestellt, welchen diese Räuber genommen haben, und man ist zu der Ansicht gelangt, daß sie Rom selbst und Ponte Molle passirt haben, denn nirgend ist an den Tigerfurten etwas gesehen worden, mit Ausnahme der Fähre Grillo bei Monterotondo, wo vorgestern 30 andre Banditen übergesetzt sind. Die Stadt ist tief beunruhigt, weil ein großer Theil der Zufuhr von Cornetto her eingeführt wird. Der Prinz Rospigliosi hat eilig Maccarese verlassen, sein Landgut bei Palo, in dessen Walde, wie man heute meldet, die Bande sich gelagert hat. Andere römische Große sind von ihren Gütern im Patrimonium gleichfalls nach Rom zurückgekehrt. Täglich laufen Nachrichten über Brandschatzungen und Excesse ein. Die Räuber zünden die Speicher an, metzeln die kostbaren, aus der Fremde eingeführten Schafheerden nieder und drohen die Ernten in Brand zu stecken. Die mercanti di campagna (große Pächter) jener Provinz haben sich zu einer Eingabe an den Papst vereinigt, worin sie erklären, daß sie keine Steuern mehr zahlen werden, wenn sie vom Staate nicht Sicherheit ihres Eigenthums erlangen können. Die morgen zusammentretende Handelskammer wird dies berathen. Zwar sind Antibianer nach dem alten Cäre abgerückt, und eine Kompagnie Zuaven nach Monte Verginio, jedoch diese Soldaten sollen, so heißt es, sich weigern gegen Räuber zu schlagen, da sie zu solchem Zweck nicht Dienste beim Papst genommen hätten. Das Manöver der Bande Fuoco's ist übrigens sehr gut berechnet. Nachdem sie Latium ausgesogen haben, wo sie nicht mehr sicher sind, haben sie das noch ganz verschonte kornreiche Patrimonium überzogen, welches ihnen eine Beute von 300 bis 400,000 Scudi verheißt. Ihr Hauptlager sind die Alaungruben von Tolfa, ein Gebirgsplateau, welches Tuscien beherrscht und von undurchdringlichem Gebüsch erfüllt ist. Außerdem ist die Grenze nahe. Man sprengt hier das Gerücht aus, daß diese Räuber mit der mazzinistischen Partei sich verständigt haben, ja daß es auf einen Prälatenfang im Großen abgesehen sei. Wenn dies auch Erfindung ist, so werden die ungeheuerlichen Zustände in der Nähe Roms doch Eindruck genug auf die reiselustigen Kleriker machen. Unterdeß wird das Junifest eifrig gerüstet.

Rußland.

— Aus Warschau vom 19. d. Mts. wird der „Danz. Ztg." geschrieben: Im Verfolg der Russifikationsbestrebungen hat das Regulirungs- oder, wie es hier genannt wird, Verwirrungs-Comité angeordnet, daß von den 3 in Warschau noch bestehenden sogenannten gemischten Gymnasien eines in ein russisches umgewandelt werden soll, in welchem letzteren weder katholische, noch sonst welche Feiertage, außer den nach griechisch-orthodoxem Kalender, Beachtung finden. In Bezug auf Lehr-Gegenstände ist jetzt zwischen allen Arten Gymnasien kein Unterschied mehr; alles ist russisch. — Die Creirung eines Gymnasiums nach russischem Kalender mitten in der Stadt, wo fast gar keine Russen wohnen, ist eine wohl nur zu Gunsten der Lehrer griechischer Confession ausgeführte Maßregel, da nur in den russischen Schulen solche Ausstellungen stattfinden können. — Zu den unaufhörlichen Umgestaltungen ist zu notiren, daß das Appellationsgericht von seiner jetzigen Stelle auf der Methstraße hinweg in das Gebäude kommt, in welchem früher die jetzt abgeschaffte Ober-Rechnungskammer war. In dem Gebäude auf der Methstraße, das an die russische Kirche grenzt, wird eine griechisch-orthodoxe untergeordnete geistliche Schule, die noch nicht den Rang eines Seminars hat, errichtet. Die russische Erzdiöcese soll, wie es heißt, von hier nach Praga, jenseits der Weichsel, verlegt werden. Daß der Gedanke einer eventuellen Theilung des jetzigen Königreichs Polen und der vollständigen Einverleibung des jenseitigen Theils in Rußland in Regierungskreisen lebt, ist nicht zu bezweifeln. Daraus dürfte das Herübertragen der Erzdiöcese nach Praga zu erklären. — Ich glaube, den Inhalt eines Ukases bereits mitgetheilt zu haben, der 30 Stipendien für Schüler festsetzt, welche, ein russisches Gymnasium im Königreiche Polen verlassend, auf einer der Universitäten des Kaiserreichs, mit Ausschluß der des Königreichs selbst, studiren. 20 von diesen Stipendien, deren jedes 360 Rbl. jährlich beträgt, erhalten junge Leute ruthenischer Abstammung und griechisch-unirter Confession, nur 10 derselben fallen auf Russen, der orthodoxen Kirche angehörend. Sonach genießen $^{9}/_{10}$ der Bevölkerung, aus Katholiken, Juden und Evangelischen bestehend, von den Stipendien, welche aus ihren Steuern bezahlt werden, nichts. — Donnerstag Abends sind 62 Personen aus slavischen Ländern hier angekommen, welche, hierzu eingeladen, zu der ethnographischen Ausstellung nach Moskau sich begeben. Wie der „Dziennik" angiebt, ist der größte Theil Böhmen; aber auch Galizier (Ruthenen), Croaten und Serben sollen dabei sein. Palaski und Rieger aus Böhmen waren nicht darunter; sie sollen jedoch Tags darauf angekommen sein. Auf dem Eisenbahnhof sind die 63 „Gäste", wie sie officiös genannt werden, von etwa 30 Russen empfangen und nach dem Hotel d'Europe gebracht worden, wo für sie Wohnung und Tisch bestellt ist. Freitag war ihnen zu Ehren Diner in dem russischen Club und Abends auf Befehl eine Theatervorstellung, die der polnisches Kostüm und Musik des polnischen Componisten Mniuszko vorherrschend war. Der Rector der hiesigen Hochschule und 4 Professoren haben den Befehl erhalten, die „Gäste" zu begrüßen, was gestern bereits geschah. Interessant ist es, wie der russische hier erscheinende „Dniewnik" nachdem er eingesteht, daß die „Sprache der slavischen Massen" den auf dem Diner Anwesenden nicht verständlich war und daß „kein einziges allgemein verständliches Wort vorkam", mit kühnem Sprung zu der Behauptung kommt, „der Uebergang zu einer allgemein verständlichen Sprache ist nicht schwer." Ja wohl, es braucht ja nur eines Befehls dazu, und „der Bien muß!"

Amerika.

— Die Freilassung von Jefferson Davis ist, wie der atlantische Telegraph berichtet, gegen Bürgschaft erfolgt, die ihn verpflichtet, sich erforderlichen Falls wieder als Gefangener zu stellen. Diese Bürgschaft und Verpflichtung ist aber offenbar nur Form, und der frühere Präsident der Südstaaten wird, wenn er sich nicht von neuem in hochverrätherische Pläne einläßt, von den Unionsgerichten wahrscheinlich bis ans Ende seines Lebens nicht weiter belästigt werden. Daß dem so ist, wird der Regierung der Vereinigten Staaten ewig zur Ehre gereichen und als denkwürdiger Beweis für die Milde fortleben, mit welcher alle Theilnehmer an der großen Rebellion, und selbst ihr Haupt, von ihren siegreichen Gegnern behandelt worden sind. Man hat gut sagen, daß Davis dem Prozesse auf Leben und Tod nicht deshalb entging, weil seine Gegner vor politischen Todesurtheilen zurückscheuten, sondern weil sie wußten, daß sich in Virginien keine Jury finden werde, um den Expräsidenten zu verdammen. Wohl ist dies zum großen Theil richtig, aber gerade der Umstand, daß selbst in diesem Ausnahmefalle von dem verfassmäßig vorgeschriebenen Tribunale an kein anderes willkürlich appellirt worden ist, spricht sehr zu Gunsten der amerikanischen Institutionen und ihres Geistes. Anderswo wäre man vielleicht weniger scrupulös gewesen, hätte den Ausnahmefall einem Ausnahmegerichte übergeben, oder dringend einen plausiblen Grund ausfindig zu machen versucht, um den Angeschuldigten von anderen, als gerade virginischen Geschworenen aburtheilen zu lassen. In der großen Republik hielt die Regierung sich streng an das Gesetz, und die Folge davon ist, daß Davis heute ein freier Mann ist.

Provinzielles.

Danzig, den 22. Mai. (D. Z.) Auf der Pariser Ausstellung wird auch ein „preußischer Garten" eingerichtet, welcher während der Dauer der Ausstellung mit Erzeugnissen der Gartenkunst geschmückt wird. Auch von hier ging gestern ein bedeutender Transport Pflanzen dorthin ab, zu denen die Herren Handelsgärtner Rathke, Raymann, Ehrlich, Lenz, und Hr. Hauptmann Schondorff (Königl. Garten zu Oliva) beigesteuert haben. Die vor einiger Zeit dort aufgestellten Berliner Hyacinthen haben allgemeine Bewunderung erregt.

Königsberg, den 21. Mai. Ein seltsamer Selbstmord ist am Sonnabend in Königsberg vorgekommen. Der Todtengräber des Altroßgrätschen Kirchhofes, ein 83jähriger Mann erschoß sich, um zu verhindern, daß sein Leichnam anderswo, als auf dem jetzt in der Stadt beigelegenen Kirchhofe beerdigt werde, was da die Verlegung desselben außerhalb der Stadt beschlossen worden und mit Nächstem vor sich gehen wird, vielleicht geschehen wäre, hätte der Mann nicht jetzt schon selbst Hand an sich gelegt.

(K. u. Z.)

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Babikow, bisheriger Kreisschreiber zu Demmin, ist als zweiter Buchhalter der Kämmerei-Kasse angestellt.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 22. d. Mts.** Herr Kroll Vorsitzender, — im Ganzen anwesend 30 Mitglieder. — Vom Magistrat die Herren Stadträ he Hoppe und Marx.

Vor der Tagesordnung vereidigte der Magistrats-Vertreter, Herr Stadtrath Hoppe, nachdem er in einer Ansprache die Bedeutung und die Pflichten des Amtes eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes dargelegt hatte, die Herren Behrensdorf, Engelke und Heins als unbesoldete Stadträthe, worauf sie der Herr Vorsitzende mit einem Glückwunsche für ihre fernere Thätigkeit im Interesse der Kommune aus der Vers. entließ.

Auf Antrag des Verwaltungsausschusses ersucht die Vers. den Magistrat ihr zur nächsten Stadtverordneten-Sitzung:

1) eine Erklärung darüber zugehen zu lassen, warum dem mehrmahligen Antrage der Vers. auf Vorlage des neuen Einschätzungs-Entwurfs zur Kommunalsteuer bis jetzt noch nicht Folge gegeben ist;

2) eine Vorlage betreffs der Janitzen-Feier zu übersenden;

3) eine Auskunft darüber zu ertheilen, auf wessen Veranlassung und aus welchen Gründen die Eckthürmchen auf der Bürgerschule abgebrochen und in anderer Form wieder aufgebaut sind.

Nach einem Anschreiben des Kgl. Prov. Schul-Kollegiums zu Königsberg v. 1. d. Mts. an den Magistrat beabsichtigt man regierungsseits die Ausbesserung des Normalbesoldungsetats für das hiesige Gymnasium, und zwar schon v. 1. Januar k. J. zu bewirken und ist dieserhalb das Gesammt-Patronat zu Vorschlägen aufgefordert worden. Inzwischen soll aber schon eine Ausbesse ung des Besoldungs-Etats für die Gymnasiallehrer pro 1867 um 700 Thaler erfolgen, von welchen der Staat 300 Thlr. geben will, wofern die Komune 400 Thaler, wie vertragsmäßig, beisteuert. Der Magistrat beantragt in Folge dessen, daß die 400 Thlr. auf den Etat p. 1867 übernommen werden, behält sich aber dabei die Anträge wegen weiterer Bewilligung behufs Einführung des Normal-Etats vor. Die Vers. stimmt dem Antrage des Magistrats wegen der 400 Thlr. bei. Die Summe der jetzigen Gehälter der 12 Lehrerstellen (6 Oberlehrer und 6 ordentliche Lehrer) beträgt 9700 Thlr., nun mit den Zulagen 10,400 Thaler — Nach Antrag des Magistrats und der betreffenden Deputationen erhöht die Vers. das Gehalt des Gas-Inspektor Müller vom 1. Juli d. J. ab um 100 Thlr. jährlich und des Krankenwärters Lorenz um 1 Thaler monatlich. — Zur Kenntnißnahme lagen der Vers. vor: 1) der Betriebsbericht der Gasanstalt p. Januar c. Nach demselben sind konsumirt 1,230,200 Kubikfuß Gas (mehr 59,300 Kubikfuß als im Januar 1866). Dem Berichte lag noch eine Mittheilung über die Versuche in der Gasanstalt mit der schlesischen Steinkohle zur Produktion des Gases bei. Nach den Versuchen kalkulirt sich diese Kohle bei Benutzung zur Gas-Produktion theurer als die englische Steinkohle. Die schlesische Steinkohle ist, um mit der letzteren konkurriren zu können, 2 Sgr. 8½ Pf. per Tonne zu theuer. 2) Nach dem Betriebsberichte der Gasanstalt p. Februar c. betrug die Gesammt-Konsumtion 974,600 Kubikfuß (mehr im Privat-Konsum 47,100 Kubikfuß als Februar 1866). 3) Nach dem Berichte über die Brückeneinnahme betrug dieselbe im April c. 1066 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., oder im Durchschnitt täglich 35 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. — Herr Adolph stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, nach jeder Sitzung des hiesigen Kreistages den Stadtverordneten über die Beschlüsse des Kreistages zu referiren, insofern dieselben das städtische Interesse berühren. Die Vers. macht den Antrag zu dem ihrigen und übergiebt ihn dem Magistrate zur Berücksichtigung. — Im Interesse der Kommune hat der Magistrat auf das Grundstück Altstadt Nr 249 im Subhastations-Termin 8070 Thlr. geboten und ist ihm der Zuschlag ertheilt. Auf den Antrag desselben genehmigt die Vers., daß sowohl zur Kaufgelderbelegung die Mittel aus der Kämmerei-Kasse entnommen, als auch die Einleitung zum Verkauf des Grundstücks getroffen werde. — Der Magistrat beantragt die Zuschlagsertheilung behufs Ausführung der Tischlerarbeiten für das neue Schulgebäude. Mindestfordernder ist Herr Tischlermeister Schulz mit 1371 Thaler Die Vers. ertheilt den Zuschlag, erklärt aber dabei, daß die Tischlerarbeiten nicht im Herbst v. J. zur Licitation gestellt, mithin im v. Winter nicht angefertigt worden sind, für eine Schädigung der städtischen Interessen, und fordert den Magistrat auf die äußerste Beschleunigung des Baues in der Bürgerschule eintreten zu lassen, damit die städt. Knabenschulen mit Beginn des Winter-Semesters aus den bisherigen unzuträglichen Räumlichkeiten entfernt werden. Herr Baurath Marx stellte die Vollendung des Baues gegen den November d. J. in Aussicht. — Um den Hofraum der Bürgerschule angemessen zu vergrößern, genehmigt die Vers. den Ankauf von 600 Quadr.-Fuß Grund und Boden von einem Nachbar-Grundstücke. — Auf Antrag des Magistrats erklärte sich die Vers. damit einverstanden, daß die Einleitung zum Verkauf des Grundstücks der alten Schule auf der Bromberger-Vorstadt (abgeschätzt auf 1320 Thlr.) unter Beobachtung der im § 51 der Städte-Ordnung vorgeschriebenen Förmlichkeiten getroffen werde. — Die Versammlung genehmigt die Ausführung eines massiven, auf 240 Thlr. veranschlagten Kellers für das Forsthaus in Barbarken, ebenso die Herstellung eines Stallgebäudes, Brunnens und einer Umzäumung — veranschlagt auf 1280 Thaler — für die neue Schule auf der Bromberger-Vorstadt, jedoch unter der Bedingung, daß das nothwendige Bauholz aus den städtischen Beständen genommen werde. Auch hier ersucht die Vers. den Magistrat um die möglichste Beschleunigung der angeführten Bauten. — Der Magistrat beantragt die Genehmigung zur Erneuerung des Oberbaues der 3 größeren Oeffnungen der diesseitigen Weichselbrücke. Der Bau ist auf 8000 Thlr. veranschlagt und wird seitens der Vers. genehmigt. — Zur Austheilung der Buchbinder-Arbeiten wird ein neuer Termin anberaumt werden, da der bisherige Unternehmer seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. — Der Magistrat zeigt der Vers. an, daß er gegen den Besitzer der Rathsbuchdruckerei eine Klage auf Erfüllung des Primordial-Kontrakts v. J. 1801 anstrengen werde. Die Vers. nimmt von dieser Mittheilung ohne weitere Bemerkung Kenntniß. — Die Vers. beschloß in ihrer Sitzung am 3. d. Mts., daß für das neue

Schulgebäude auf der Jakobs-Vorstadt ein neues Grundstück in Nähe der Leibitscher Chaussee angekauft werde, weil die Beibehaltung des alten wegen seiner Lage und unzulänglichen Größe als unzweckmäßig erachtet wurde. Der Magistrat schlägt nochmals die Benutzung des alten Grundstücks vor, was aber die Vers. ihren Beschluß v. 3. d. Mts. festhaltend ablehnt. Der Magistrat machte auch der Vers. die Mittheilung, daß er, da es sich um eine Schulsache handle und eine längere Verzögerung des Baues nicht zu rechtfertigen sei, falls die Stadtverordneten auf ihrem früheren Beschlusse beständen, die resolutorische Entscheidung der K. Regierung einholen müsse. — Der Rechnung der Gasanstalt p. 1864/65 wird die Decharge ertheilt. — Ein Gesuch des Magistrats von Podgórz um Ertheilung einer Brückenfreikarte zur Abholung des Arztes und der Medikamente aus der Apotheke für die Typhuskranken in Podgórz wird als unzulässig abgelehnt. — Außerdem wurde eine Anleihe- und ein Unterstützungsgesuch erledigt.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $22\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier 22 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 23. Mai. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 6 Fuß — Zoll.
Warschau, den 22. Mai. Heutiger Wasserstand 6 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für die Lieferung der zum Umbau eines Theiles des Oberbaues der hiesigen Weichselbrücke erforderlichen Bauhölzer im Annäherungswerthe von 1600 Thlr. ist Submissions-Termin

zum 31. Mai cr.
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause angesetzt Holzliste und Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, woselbst auch Abschriften entnommen werden können.

Thorn, den 17. Mai 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hiesige Procuren-Register eingetragen, daß der Buchhalter **Gustav Ludwig Fehlauer** in Thorn von der Handlung **Ernst Hugo Gall** in Thorn ermächtigt ist, die Firma **Ernst Hugo Gall** per procura zu zeichnen.

Thorn, den 21. Mai 1867.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Harfen-Concert
heute Freitag, den 24., Sonnabend, den 25. nnd Sonntag, den 26. Mai, von der Familie **Walter** ausgeführt, wozu ergebenst einladet
W. Wischnewski.

Sonnabend Abend den 25. Mai findet
Tanzkränzchen
bei mir statt. Wozu ganz ergebenst einladet
Ww. Majewsky.
Anfang 8 Uhr. Entree $7\frac{1}{2}$ Sgr.



Heute Morgen 10 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau **Auguste geb. Behnke** im 30. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an der hinterbliebene Gatte
Ferdinand Reimann.
Gurske, den 22. Mai 1867.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.

Die schönsten **Eßkartoffeln** sind zu haben im Kahne bei **C. Lippert** am Weichselufer vor dem Hause des Herrn **Reimann.**

1 neu u. auf das volst. eingericht. Bäckerei nebst Zubeh. in mass. Räumen sowie Wohnung nebst Schüttung i. sofort z. verpachten b. **J Meyerholz** z. Podgórz.

Geschäftsleuten 
empfehle ich mich angelegentlichst zur auch stundenweisen Führung der Bücher, Corresp., geschäftl. juridischen Arbeiten, wie zur Ausführung aller Aufträge; bitte überhaupt **schleunigst** um irgend **welche Beschäftigung, sei es welche es wolle.** Gefäl. Offerten nimmt auch Herr **Carl Reiche** entgegen.
August Hirschberger,
Copernicusstr. N. 210 2 Tr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

soll das Lager von **Papier, Schreib- u. Zeichnen-Materialien, Conto-Büchern** **2c. Breitestraße Nr. 5** bis zum 1. Juli ausverkauft werden, und sind deshalb die Preise **bedeutend** herunter gesetzt.

Auch ist die **Ladeneinrichtung** zu verkaufen, sowie **der Laden zu vermiethen.**
Moritz Rosenthal.

Sauerkohl

wieder eingetroffen bei
A. Mazurkiewicz.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich alle Arten **Damen-Schneider-Arbeiten** übernehme, sowohl im Hause als auch außer dem Hause, und bitte ich, mich mit gefälligen Aufträgen beehren zu wollen.
Marie Demska,
Tuchmacherstraße Nr. 175.

Kartoffeln

bester Qualität offerirt für den Preis von 25 Sgr. pro Scheffel.
C. B. Dietrich.


Frische Matjes-Heeringe
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Holz-Auction.

Am Mittwoch den 29. d. M. sollen meistbietend gegen gleich baare Zahlung
circa 120 Klafter Fichten Kloben,
„ 120 Klafter „ Stubben,
„ 170 Haufen „ Strauch
verkauft werden, wozu ich Käufer ergebenst einlade.
St. Barbarken. **Franz Schmücker.**

Rathenower Brillen,
Lorgnetten, **Pince-nez,** sowie andere optische Gegenstände empfiehlt mit dem Bemerken, daß die Gläser für jedes Auge nach dem neuesten **Optometer** zugepaßt werden.
Gustav Meyer. Neustadt Nr 2.

Durch den Neubau vieler Häuser hiesiger Stadt, und namentlich durch den Abbruch der Giebelseiten ist der eigenthümliche altdeutsche Baucharakter der Stadt schon sehr beeinträchtigt worden und es liegt die Besorgniß nahe, daß derselbe in nicht langer Zeit ganz verloren gehen werde. Um nun die Eigenthümlichkeiten jener Bauweise, sei es auch nur in der Abbildung, möglichst zu erhalten, haben wir die Anfertigung einer Sammlung von photographischen Abbildungen von Häusern oder Straßentheilen beschlossen. Da bereits viele resp. Hausbesitzer sich im Besitz solcher Bilder befinden, so ersuchen wir dieselben ergebenst, uns ein Exemplar derselben, unter Bezeichnung der Hausnummer und des Besitzers, gefälligst zu unserer Sammlung zugehen lassen zu wollen.

Thorn, den 14. Mai 1867.
Der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Als **Aufwartefrau,** so wie zum Waschen und Plätten empfiehlt sich
Ww. Krause.
Bäckerstraße 213.

Feiner Rio-Caffe à 8 Sgr., vollkörnig weißer Reis à $2\frac{1}{2}$ Sgr., feiner Zucker à 5 Sgr. im Brode, Faria bei Entnahme von 5 Pfd. à $4\frac{3}{4}$ Sgr., kleine Fettheeringe à Schock 10 Sgr. bei
A. Mazurkiewicz.
Culmerstraße.

Eine Familienwohnung ist vom 1. Juli d. J. zu vermiethen bei **Moritz Levit.**

1 möbl. Stube vermiethet sofort **Moritz Levit.**

Oefen mit Schmelzglasur weiß, halbweiß und hellgrau (von 18 bis 28 Thlr.) sind stets in der Ofen-Niederlage zu haben. **G. Krämer,**
Bäckerstr. Nr. 212.

Feinen Zucker in Broden

á Pfund $4\frac{5}{6}$, 5, $5\frac{1}{4}$, $5\frac{1}{3}$ und $5\frac{1}{2}$ Sgr., per Centner billiger, sowie Großberger-, Ihlen- und Schott.-Heeringe in Tonnen empfiehlt
Adolph Raatz.

Am 13. und 14. Juni

Ziehung I. Abtheilung
der von der herzogl. Braunschweig. Staats-Regierung errichteten und garantirten

Geld-Verloosung,

in welcher Gewinne von

ev. 100,000 Thlr.

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 2 à 8000 Thlr., 2 à 6000 Thlr., 2 à 5000 Thlr., 2 à 4000 Thlr., 1 à 3000 Thlr., 5 à 2000 Thlr., 7 à 1500 Thlr., 95 à 1000 Thlr., 5 à 500 Thlr., 115 à 400 Thlr. etc. zur Vertheilung kommen.

Zu dieser interessanten Verloosung empfehle
Ganze Loose à 4 Thaler.
Halbe „ à 2 „
Viertel „ à 1 „

Gleich nach stattgehabter Ziehung werden amtliche Listen versandt. — Prospekte gratis.
Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt. Man wende sich direct an

Louis Wolff, in Hamburg,

herzoglicher Hauptcollecteur.

Nächste Gewinnziehung a. 1. Juni 1867.
Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** Prämien-Anlehen von 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 3 Thlr. kostet $\frac{1}{2}$ **Prämienloos,**
Nur 6 Thlr. kostet $\frac{1}{1}$ **Prämienloos,**
ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche noch in diesem Jahre stattfindenden Gewinnziehungen, als am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember gültig, womit man 3mal Preise von fl. 250,000, 250,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 10,000 2c. 2c. gewinnen kann.

Für die nächste Gewinnziehung am 1 Jun allein erlasse
1 Loos zu 2 Thlr., 6 ganze Loosezu 10 Thlr.,
$\frac{1}{2}$ „ „ 1 „ 6 halbe „ „ 5 „

Bestellungen unter Beifügung des Betrages, Posteinzahlung oder gegen Nachnahme sind **sogleich** und nur direct zu senden an das Handelshaus
H. B. Schottenfels in Frankfurt am Main.
Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.
Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Juni oder Juli zu vermiethen.

Es predigen:

In der evangelisch-lutherischen Kirche
Freitag, den 24 Mai Abends 6 Uhr Prüfung der Confirmanden.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 25 Mai Vormittags 10 Uhr, Predigt des Rabbinar Dr. Wolff aus Eisenstedt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**